Das Gewicht des Himmels

Von nemuri

Ein Licht im Regen

Seit Tagen hatte es nur geregnet. Der Himmel war in einem bleiernen Grau gefärbt, welches genauso schwer auf den Gemütern lastete. Denn es war, als hätte sich das Wetter den neuen Gegebenheiten angepasst, die ab jetzt für Naoki Fujioka und seinen eineiigen Zwillingsbruder Haruki galten. Es war nun nicht weniger als eine Woche her, seit ihre Eltern mit einem letzten Streit endgültig dafür gesorgt hatten, den Kontakt zueinander abzubrechen und so auch die beiden Brüder auseinander zu reißen.
Der Vater hatte schon seit langem eine ansehnliche, kleine Wohnung in Ausschau gehabt, die bald in Rekordzeit bezogen worden war. Ihm war das doch recht innige Verhältnis der beiden Zwillinge schon immer ein Dorn im Auge gewesen, und so war klar, dass einer von ihnen Folge leisten musste. Jeder Einwand der Zwillinge konnte an diesem festen Entschluss nichts mehr ändern. Die Wahl war letztendlich auf Naoki gefallen, den ruhigeren und nachdenklicheren der Brüder. Sein Verhältnis zum Vater war ausgeprägter als Harukis - vielleicht lag es auch an der Ähnlichkeit zu ihm, dass letztendlich er aus seinem Elternhaus mitgenommen wurde. Binnen kürzester Zeit hatte es sich zwischen ihnen eingependelt, dass Naoki den Haushalt übernahm, während der Vater den größten Teil des Tages arbeiten war.
Warum die Auseinandersetzung der Eltern auch unbedingt auf die Brüder übertragen werden musste, war ihnen ein Rätsel. Da sie immer noch die gleiche Klasse besuchten, war der Kontakt zwischen ihnen zwar weiterhin vorhanden, doch mussten die beiden dank ihrer neuen Lebensstile um einiges selbstständiger werden und Zeit für Freunde war zumindest für Naoki, der sich zuerst einmal in der neuen Wohnung zurechtfinden musste, rar.
Die ersten Tage ohne die konstante Anwesenheit seines Bruders waren schwer gewesen. Selbst heimliche Telefonate konnten den Verlust nicht ersetzen und so war der ältere Zwilling mehr und mehr zu einer emotionalen Zeitbombe geworden. Natürlich hatte er versucht, diese Tatsache so gut es ging vor Haruki zu verstecken; und doch war es ihm eher schlecht als recht gelungen. So war auch letztendlich von Haruki der Impuls gekommen, an dem heutigen verregneten Nachmittag, nach ewig langer Zeit, einen Treffpunkt auszumachen, um sich wiederzusehen.

Feiner Nieselregen umspannte das Gebiet wie ein filigranes Spinnennetz. Im Schutze der Tribüne saß ein Junge mit dunkelblondem Haar, weit vornüber gebeugt über einem Notizblock, dessen aufgeschlagene Seite eine ordentliche Handschrift zierte.
Nasse Fußspuren wiesen den Weg, welchen er sich ins Trockene gebahnt hatte.

Sein nachdenklicher Blick schweifte in die Ferne des grauen Himmels, dann ergriff er beherzt nach dem Stift und strich damit einen Großteil des Texts durch. Seine freie Hand bekam einen der Kopfhörer zu fassen, die an seinem MP3-Player angeschlossen waren, und brachte diesen zu seinem Ohr.
Für einen Moment lauschte er. Das stetige Trommeln des Regens auf dem Tribünendach verstummte für diese Minuten und erneut versuchten seine hellbraunen Augen, die Weite des Himmels zu erfassen. Er folgte den lautlosen Wassertropfen bis zurück zur Erde, wo sie sich mit dem roten Sand der Rennbahn vereinten. Ein einsamer Läufer drehte eine weitere Runde auf dem Sportplatz. Selbst von seiner jetzigen Position konnte der Junge erkennen, dass der Sportler von unten bis oben durchnässt war. Und je weiter er sich entfernte, desto mehr schien es, als verschmelze auch er mit dem nebligen Regen.
Die Takte der Musik schwappten weiter dahin, während er immer noch die Figur auf der Bahn beobachtete. Wie von einer unsichtbaren Macht angetrieben, rannte der Läufer weiter. Unermütlich setzte er einen Schritt vor den anderen, und für den Jungen auf der Tribüne hätte dieser Moment eine Ewigkeit andauern können, wäre es nicht für diesen einen Wimpernschlag gewesen.
Mit einem Mal war der Läufer aus seinem Blickfeld verschwunden und erst nach hektischem Suchen fiel ihm die reglos daliegende Person auf der Rennbahn auf.
Notizblock und Stift fielen zu Boden und im nächsten Moment war er es, der in den Regen rannte, ungeachtet der Wassertropfen, die schonungslos seine Kleidung durchnässten. In kürzester Zeit hatte er die zusammengebrochene Figur erreicht.

„Haruki! , keuchte der Junge atemlos.
Voller Sorge beugte er sich über seinen Zwilling. Doch besagter hatte unbeschwert Arme und Beine von sich gestreckt und die Augen geschlossen. Er lag mitten auf der Rennbahn, als sei sie eine Sommerwiese.
„Ich bin nur ausgerutscht
Auch das konnte den Jungen nicht wirklich beruhigen. Schließlich bemerkte er den Blick in Harukis Augen, der, wenn auch nur für den Bruchteil einer Sekunde, Schmerz ausgesprochen hatte. Noch immer hämmerte Naokis Herz wie verrückt – ob es nun durch die Anstrengung kam, oder die Tatsache, was mit seinem Bruder los war. Doch bevor er eine weitere Äußerung von sich geben konnte, ergriff der brünette Junge erneut das Wort:
„Setz' dich zu mir
Entspannt hatte Haruki ein Auge geöffnet und wies nun mit der Hand zu der Fläche auf der Bahn neben sich. Ein Lächeln huschte über seine Lippen obwohl er gerade von seinem Zwilling verlangte, sich auf den regennassen, eiskalten Platz zu setzen.
Zögerlich ließ sich Naoki auf dem nassen Boden nieder. Zuerst noch verhalten schlang er die Arme um seine Beine, um die Kälte abwehren, die langsam auf seine Haut sickerte. Doch Harukis Lächeln war wärmend und einladend. Die Ruhe, die von dem sonst so aufbrausenden und temperamentvollen Jungen ausging, verleitete den älteren Zwilling schneller als gedacht dazu, auch mitten auf der Rennbahn alle Gliedmaßen von sich zu strecken.

So verharrten die Brüder in vollkommener Stille. Selbst das Platschen der Regentropfen direkt neben ihren Ohren war nicht laut genug, um diese Szenerie zu stören. Blind tastete Naoki nach der Hand des anderen Jungen. Als er diese gefunden

hatte, umschloss er sie fest mit der eigenen Hand.
„Dachtest du, sie schaffen es, uns auseinander zu bringen? Harukis Stimme floss leise in die Stille mit ein. Doch bevor er antworten konnte, sprach sein Zwilling schon weiter: **„Niemand kann uns je trennen, merk dir das**

Auf Naokis Züge legte sich ein weiches Lächeln.